

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 97 (1971)  
**Heft:** 25

## Rubrik

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

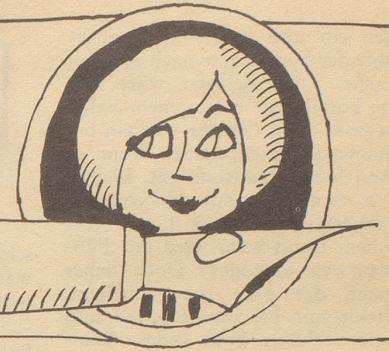
### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Seite der Frau



## Rätsel, die das Leben schrieb

Ich glaube, es war im vergangenen Sommer, daß ich auf dieser Seite Betrachtungen anstellte über ein Inserat, das mich in einem Anzeigenblatt erfreute und überraschte.

(Man soll ganz allgemein das Studium der Anzeigenblätter nicht vernachlässigen, denn da passiert es, da tut sich das Leben, da tritt die Wirklichkeit an uns heran und da blickt man klar wie selten nur in das Walten der Natur. Oder der Unnatur oder der Menschheit überhaupt, es ist ja gleich, wenn man nur hineinblickt, nicht wahr?) Also (um Ihrem altersgeschwächten Gedächtnis nachzuholen) stand da im vergangenen Sommer:

«Zu kaufen gesucht:  
Zweierfaltboot und Bratsche.»

Und ich stellte bei dieser Gelegenheit meine gewohnten idiotischen Betrachtungen darüber an, wie wohl da die Zusammenhänge sein könnten und was für eine seltsame und wahrhaft schöne, romantische Geschichte dahinter stecken möge. Und nun steht da im selben Anzeigenblatt wiederum eine interessante und mysteriöse, ebenfalls romantische Anzeige, die mich zwar ebenso fasziniert wie die letzjährige, aber zu deren Aufklärung leider nicht viel beiträgt. Schade!

Also da steht:

«Gesucht gebrauchtes  
Zweier-Zelt  
Gummimatratze  
Spinett.»

Das finde ich nun eigentlich erst recht begeisternd.

Die Sache mit dem Zweierfaltboot und der Bratsche hatte noch etwas Reizendes, Jugendlich-Nomadenhaftes, sozusagen Transportables an sich.

Jetzt aber ist es ein Zweierzelt, eine Gummimatratze und ein Spinett, das alles, wenn auch gebraucht, doch schon auf einen gefestigten Lebensmodus hinweist.

Auch das Zweierzelt ist doch eine weit seßhaftere Sache als bloß ein Zweierfaltboot. Und wer sich so zu jeder Zeit mit Zelt, Spinett,

Bratsche, Rudern und Wandern durchschlagen muß, braucht selbstverständlich auch eine Gummimatratze, um sich auszuruhen.

Da wirft man den Jungen immer vor, sie seien auf Luxus erpicht und nichts sei ihnen gut genug, dabei suchen sie lauter billige, gebrauchte Dinge, wie eben gebrauchte Spinette und Gummimatratzen. Da können sie tagsüber bootfahren und am Abend Duo spielen. Denn auf den Einwand, daß es sich um verschiedene Insidenten handeln könne, gehe ich

schon gar nicht erst ein. (Es kann mich ja auch niemand dazu zwingen.)

Nein. Da sind *Wandlungen* vor sich gegangen.

Was im Vorjahr noch ephemeren Charakter hatte, mit dem Faltboot und der relativ leicht transportablen Bratsche, hat sich gefestigt zum Zweierzelt und Spinett. Beide – insbesondere das Spinett – sprechen von einer gewissen Permanenz – wenigstens in den Sommerferien.

Oder aber der Faltboot- und Bratschensucher vom letzten Jahr hat einen neueren und stabileren Lebensinhalt gefunden in Form einer neuen und stabileren Partnerschaft. (Wenigstens für die Ferien.)

Hoffentlich wird dieser Sommer warm und schön. Hoffentlich erlebe ich den nächsten noch, um zu sehen, was dann weiteres im Anzeigenblatt steht.

Auf jeden Fall ist die Sache höchst sympathisch, wie jede perfekte Verbindung zwischen Natur und Kunst.

Bethli

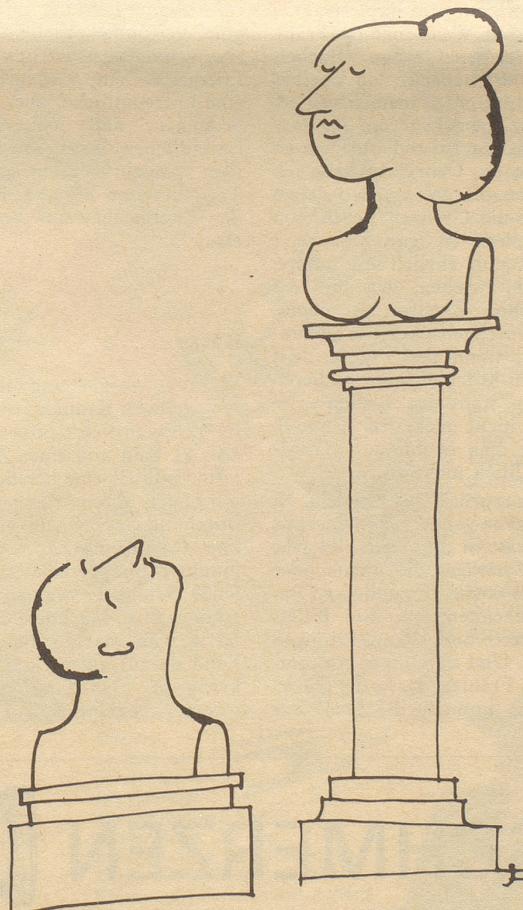
## Man hat sie – oder man hat sie nicht

Im nahen Hutgeschäft war ein Hut ausgestellt. Ein Hut, sage ich Ihnen! Stracks lief ich zu meinem Angegrauten und bat ihn, das Gebilde kaufen zu dürfen. «Wie sieht er denn aus?» «Einfach schnusig, vorne so und hinten etwas niedriger, zum Anbeißen.» «Farbe?» «Ach, so zwischendurch. Halb Frühling, halb Sommer, halb femme fatale, halb Jugendstil.» Wer sich da den Hut nicht vorstellen kann, dauert mich. Aber gegen Phantasielosigkeit kämpfen Götter selbst vergeblich.

Der Ernährer jedenfalls wollte selbst das Schaufenster besichtigen. Ein andermal machte unser Frauenverein einen herrlichen Ausflug nach Schloß Hohenstein. «Wo liegt es?», wollte er wissen. «Zuerst fuhren wir etwa zwei Stunden geradeaus, dann durchquerten wir ein komisches, verwinkeltes Dörfchen und sahen links einen sauberen, ungewöhnlich blauen See liegen. Gleich danach lag das Schloß auf einem Buckel, von Wäldern umgeben. Hochromantisch! Wir müssen unbedingt einmal zusammen hin.» Sie glauben es nicht, aber mein armer Gatte hatte keine Ahnung, wohin er fahren sollte. Dabei ist es doch wirklich keine Kunst, zwei Stunden einfach geradeaus zu fahren. Und der saubere See hätte ihm bestimmt einen Hinweis geben können, der dürfte in der Schweiz einmalig sein.

Was ihm an Phantasie abgeht, holt er mit Ritterlichkeit wieder auf. Er lud mich zu einem feudalen Nacht-

Zeichnung: Janina Fabianska



essen ein und fragte mich angesichts der Speisekarte nach meinem Begehr. «Am liebsten wäre mir eine Forelle mit entzogenem Fahrausweis.» Sein Gesicht war ein bekümmertes Fragezeichen. Wenn er schon keine Phantasie hat, könnte er es wenigstens mit der von den Männern gepachteten Logik versuchen. Denn wem wird der Führerausweis entzogen? Doch sicher einem, der blau ist. Manchmal scheint mir bei ihm Hopfen und Malz verloren. Sind andere Männer auch so?

Apropos Logik: Einmal zogen wir los, um zusammen einen Fußballmatch anzusehen. Das war recht lustig. Nur fiel mir auf, wie weit der Torhüter, ohne bestraft zu werden, mit dem Ball laufen durfte. Mir kam die Glanzidee, der Mann solle doch bis zum gegnerischen Tor vordringen und den Ball – bumms! – dort hineinwerfen. Aber meinen Lieben interessierte die Idee überhaupt nicht. Er schaute wie hypnotisiert einer Steilvorlage zu, bei der rein gar nichts passierte. Am Ende des Spiels war das Torverhältnis 1:3. Sagten die Männer. Und ich hätte gewettet, daß die beiden Tore bis zum Schluss ganz genau gleich groß waren, also Verhältnis 1:1. Keineswegs behauptete ich nun, die Männer hätten keine Logik. Nur halt eine ganz andere.

Ruth

## Apropos Schnecken

Liebe Suzanne,

Deine Klage im Nebi Nr. 17 ist nicht ungehört verhallt. Du hast damit vielen Leidensgenossinnen aus der Seele gesprochen. Denn schließlich sind die lieben kleinen Tierchen wirklich schwer umzubringen.

Aus dem reichen Schatz meiner Gartenerfahrung (meine Blumenrabatte misst immerhin zirka ein-einhalf Quadratmeter) weiß ich Dir ein ausgezeichnetes, todsicher wirkendes Mittel: Haferflöckli! Meine Schwiegermutter – eine wärschafte Bauerntochter aus dem Zürcher Säulamt – hat mir vor vielen Jahren ihr Geheimrezept verraten, mit dem ich seither alljährlich erfolgreich operiere. Sie sagte mir auch, daß Schnecken «fürs Läbe gern» Haferflöckli essen und es ihnen deshalb bestimmt nichts ausmache, wenn sie diese Delikatesse tatsächlich mit dem Leben bezahlen müßten. Sollte Dich das verwundern, so denk nur an unsere heutige Wohlstandsgesell-



schaft. Wir essen ja auch so vieles, was uns erwiesenermaßen schadet – weshalb sollten ungebildete Tierchen vernünftiger sein als wir?

Bald kommen die ersten Tagetes, drum verteile schleunigst Haferflöckli in Deinen Blumenbeeten. Du wirst erstaunt sein ob dem durchschlagenden Erfolg! Alles Gute und recht viele ungetrübte Gartenfreuden wünscht Dir

Rosmarie

PS. Fast hätt' ich's vergessen: Auf einen Eßlöffel Haferflöckli nehme man eine fein zerdrückte Meta-Tablette!

## Wenn Ihnen Fräulein X. begegnet ...

Letzthin hatte ich ein Erlebnis, das mir, so unbedeutend es auch sein mag, zu denken gibt. Seit Jahren kenne ich ein älterliches Fräulein X. Es lebt allein in einem kleinen Zimmer von einer kleinen Rente. Es ist immer in Eile und hat immer drei bis vier vollgestopfte Papiertragetaschen bei sich. Wenn man das Fräulein mit seinen großen, flachen Schuhen so bepackt davoneilen sieht, könnte man meinen, es sei nicht ganz gebacken (um im Jargon der Kinder zu reden). Dem ist aber nicht so. Uebrigens habe ich mich schon oft gefragt, wo genau eigentlich die Grenzen liegen von halbgebacken zu ganzgebacken? Wenn ich ganz ehrlich sein müßte, müßte ich zugeben, daß mir des öfters schon Zweifel an meiner eigenen Durchgebackenheit gekommen sind, wenn der Tag lang ist (z. B. beim Milchbüchlein addieren oder beim ständigen Brillenverlegen, um nicht mehr zu nennen). Nur sieht man es mir auf den allersten Blick nicht an.

Aber nun zurück zu Fräulein X. Es weiß ganz genau, was wo gratis zu haben ist in der Stadt. Es geht in alle Vorträge, die nichts oder fast nichts kosten. Freunde und Bekannte schenken ihm ihre Billets für Konzerte und Veranstaltungen jeder Art. Und so kann es vorkommen, daß Fräulein X. in die glückliche Lage kommt, die Qual der

Wahl zu haben zwischen einem Symphoniekonzert oder einem Vortrag.

Letzthin traf ich das Fräulein X. im Konsum an, wo es mir strahlend sagte, es habe gestern einen glücklichen Tag gehabt. Im Tram habe es ein Gespräch mitangehört von einer Studentin und einem Studenten, die über einen Film gesprochen hätten. Es habe sich ein Herz genommen und die beiden nach dem Titel des Filmes gefragt. Und anstatt sich von ihm abzuwenden oder es gar auszulachen, hätten die beiden ihm freundlich Auskunft gegeben, ja, es sogar eingeladen, den Film anschauen zu kommen. Das ließ sich Fräulein X. nicht zweimal sagen. Uebrigens sei der Film hochinteressant gewesen.

Ich weiß, man hat seine eigenen Sorgen und man kann nicht immer nur an andere denken, aber wenn uns das nächstmal das Fräulein X. über den Weg laufen sollte – es gibt sie in masse, alte Leute, die den Kontakt mit den Mitmenschen suchen –, könnten wir uns doch vor Augen halten, daß wir es mit unserer Antwort betrüben oder aber beglücken können. Vielleicht braucht eine freundliche Antwort mehr Energie als eine gleichgültige oder eine unfreundliche, aber wenn wir bedenken, daß wir mit einem freundlichen Wort jemandem wie dem Fräulein X. einen «glücklichen Tag» bereiten können, würde sich der Energieaufwand bezahlt machen.

Suzanne

## Rätsel

Während meiner langwierigen und langweiligen Krankheitszeit wurde mir ein wahrlich schöner Trost zuteil. Er kam von einer Zweitklässlerin, enthielt eine herrliche Zeichnung von ihrem riesigen Dalmatinerhund Spotty und viele Grüße von «Madeleine». Auf das Ganze hinunter blickte eine stark schielende Sonne. Es war ein wunderschönes Bild. Nachdem es versandfertig war, machte die Mami das Kind darauf aufmerksam, daß ich krank sei. Das Kind verschwand sofort in seinem Zimmer und

kehrte mit etwas ebenso Schönem und Großem zurück, das die Kehrseite des Hundebildes zerteilt. Es hieß:

### Ein Rätsel

Es ist blau,  
ist im Wasser,  
und macht MUH.

Und darunter die Erklärung:

Es ist ein Frosch  
mit einem blauen Treeneranzug  
und einem Sprachfehler.

Ich muß sagen, das Leben hat mich schon vor schwerere Rätsel gestellt, aber ich mußte bei weitem nicht so lachen wie über dieses. B.

## Was ich noch sagen wollte ...

Da heißt es in jedem Blettli und Heftli, wie schön, wie unwiderstehlich schön die Mueter schon am frühen Morgen sein müsse, und ich habe mich oft gefragt, für wen eigentlich? Die Kinder sind in Eile, der Papi will nur eins, seinen Kaffetrinken und dazu das Morgenblatt lesen, das die Mueter schon vor sieben Uhr hereingeholt hat. Und dann verabschiedet sich der Papi ebenso hastig wie die Kinder, und die Mueter bleibt da mit ihrer mühsam errungenen Schönheit, macht die Frisur mit einem Kopftuch kaputt, zieht einen Aermelschurz an und fragt sich, für wen sie sich eigentlich so schön gemacht habe. Natürlich für die Heftli. Und sie verflucht die Heftli in Grund und Boden –, und macht sich in Zukunft nicht mehr schön am frühen Morgen und konstatiert, daß die Ehe nicht scheitert an dieser Tatsache, sondern, daß einfach niemand Notiz davon nimmt.

Das ist eine frustrierte Mueter und so etwas hat man eigentlich nicht gern.

Und heute bekam ich eine Reklame, die mein Gemüt entdüsterte und die der frustrierten Mueter sicher noch mehr. Ich habe zwar die Reklame nicht gelesen, denn der erste Satz genügte mir vollkommen. Er hieß: «Schönsein beginnt am Abend ...» Also das ist wirklich etwas anderes. Die Sonne sinkt. Der Dreck ist gemacht. Die Mueter kann ruhig ihr Bestes anziehen und dementsprechend attraktiv sein. Spinne am Abend ... Nein, sie soll eben nicht spinnen, der Papi soll sie jetzt ausführen, irgendwohin, wo ihre Abendschönheit zur Geltung kommt.

# GEGEN SCHMERZEN

Auch vom schwachen Magen gut vertragen

Prompte Wirkung

Sofortiger Zerfall zu feinem Pulver in jeder Flüssigkeit

Erhältlich in Apotheken und Drogerien

Contra-Schmerz

Dr. WILD & Co. AG, Basel